

in der Kleidung, und Keuschheit, dabei natürlichen Bescheidenheit mit ungezierten Worten in der Unterhaltung, anständiges Betragen, Sanftmuth, Herzengüte und richtiges Urtheil sind die schönsten Reize und Tugenden eines jungen Mädchens. Mit solchen Fähigkeiten und Eigenschaften begabt, werden sie stets das sein, was sie sein sollen; dann wird ein Mann in der Ehe stets das Glück finden, was er erwartete, es wird ewig neuen Reiz und Werth für ihn haben und er bis zum höchsten Alter sich glücklich fühlen. Mütter, findet Ihr bei Euern Töchtern alles dies vereinigt, so habt Ihr sie das Schönste gelehrt. Außerdem laßt sie das lernen, was sie im gewöhnlichen Leben und in der Wirthschaft braucht: Lesen, Schreiben, Rechnen und richtig Sprechen; ferner Kochen und was zum Anfertigen der Wäsche gehört, und wenn sie das recht inne haben, dann überlaßt es dem Zufalle, wie es die Bestimmung giebt, und kommt sie in glücklichere Verhältnisse, so wird es ihr leicht werden, sich darein zu finden. Jede höhere Bildung, die über unsern Stand hinausgeht, ist eine Verbildung. Eine solche Hausfrau wird sich dann, wenn sich ihre Verhältnisse in der Umgebung anders gestalten, stets unbehaglich finden. Leicht sind junge Mädchen, sobald sie in Umgang mit jungen Männern kommen oder von ihnen bemerkt und beobachtet werden, zur Koketterie und Gefallsucht geneigt, wodurch sie zwar die Aufmerksamkeit auf sich ziehen, aber keineswegs an Achtung gewinnen, noch viel weniger Liebe erregen. Die nöthige Eitelkeit in der Kleidung, im Gange, in der Unterhaltung und sonst wo sie beobachtet werden, so weit es der Anstand und die Sitte erfordert, mögen sie dagegen niemals aus den Augen setzen, doch stets ungeziert und in freier ungezwungener Bewegung erscheinen. Mütter, von denen weder als Mädchen, noch als Frau Entfagungen gefordert wurden, sind selten und sollen dieselben bei Erziehung der Töchter auch in den günstigsten Verhältnissen nicht nach ihrem eigenen, sondern nach dem allgemeinen Leben der Frauen schließen, welches stets auf eine Reihe von Entfagungen berechnet ist; dagegen sollen sie ihr höchstes Glück im Häuslichen und bei der Familie finden. Vergesse auch ferner nicht den Töchtern die Grenzen der häuslichen Herrschaft frühzeitig einzuprägen, damit sie stets als Frau und nicht als Mann erscheinen, damit nicht der häusliche Friede zerstört und die Liebe und Achtung des Mannes zur Frau gänzlich verloren geht.

Indem ich alles Dieses den Müttern dringend ans Herz lege, will ich denn mit den bekannten Worten schließen, und allen jungen Frauen, die da herrschen wollen, zur Beherzigung empfehlen, um ihr Ziel auf eine würdige Weise zu erreichen, die Liebe und Achtung des Mannes zu erhalten: Wenn die Frauen bedächten, daß das Glück einer Ehe nur so lange dauert, als sie Geliebte und nicht Herrsche-

rinnen sein wollen, wenn sie alle ihre Macht, die Gott ihnen über die Herzen der Männer verliehen hat, zu besorgen wüßten, und nie andere Waffen, als Sanftmuth und gewinnende Rede anwenden wollten, sie würden die Männer zu Slaven machen, die dem Lächeln ihrer Lippen stets Gehorsam leisteten. L. B.

Der Prairiehund

(Prairie-dog, Prairie-marmot, *Areomys Ludovicianus*, Ord.) hat Aehnlichkeit mit dem Murmeltiere und gehört in dasselbe Geschlecht. Er ist gegen 16 Zoll lang, sein Haar gelbbraunröthlich, der Kopf breit, die Ohren kurz, der Körper dick, der behaarte Schwanz gegen 2 Zoll lang. Die 5 Zehen an jedem Fuße sind von sehr ungleicher Länge. Dieses gräbt sich Höhlen unter der Erde, die aufgeworfene Erde bildet nach außen einen festen runden Wall, der trichterförmige Eingang der Höhle ist ein bis zwei Hand breit und läuft Anfangs ungefähr einen Fuß lang senkrecht herab, dann schräg nach innen und unten. Solche Wohnungen sieht man in mäßiger Entfernung von einander über eine Strecke von mehreren Akern, selbst von mehreren Meilen, sich verbreiten, und das heißt dann ein Dorf. Hunderte, selbst Tausende dieser Thiere leben auf diese Art nachbarlich beisammen. Bei schönem Wetter kommen sie aus ihren Höhlen heraus, um sich zu sonnen, setzen sich possilich auf ihre Hinterfüße, und geben einen scharfen, zwitschernden Ton von sich. Bei Annäherung von Menschen erheben sie Anfangs ihr Geschrei heftiger, und bewegen ihre kurzen Schwänze dazu, als seien sie auf einen ernsthaften Kampf gefaßt; so wie man aber näher kommt, ziehen sie sich in ihre Höhlen zurück, und sehen höchstens mit dem Kopfe heraus. Schießt man sie dann auch, so fallen sie in die Höhlen hinein und lassen sich nicht leicht herausholen. In jeder Höhle leben mehrere beisammen. Oft sieht man 6 bis 8 sich in eine Höhle retiriren. Der Prairiehund nährt sich von den Kräutern verschiedener Grasarten, seine Wohnung findet sich aber gewöhnlich in sandigen Gegenden, wo das Gras nur spärlich wächst. Er kommt diesseits und jenseits der Felsengebirge ziemlich häufig vor. Den Winter verschläft er, und verstopft deshalb im Herbst die Oeffnung seiner Höhle mit Gras. Man sieht oft verschiedene Thiere in diese Höhlen hineinkriechen, namentlich Klapperschlangen, deren es in diesen Gegenden unzählige giebt, Eidechsen, Schildkröten und eine kleine Eulenart (*Stryx hypogaea*, Bonap.). Dieses Quodlibet von Thieren kann unmöglich in guter Nachbarschaft darin leben, doch versichert Niebe öfter gesehen zu haben, daß ein Prairiehund, ein Hornfrosch und eine Schildkröte sich in die nämliche Höhle retirirten. Die Eulen und Klapperschlangen scheinen den Prairiehunden am meisten zuzusetzen. N.

Verantwortl. Redacteur: Dr. Gretschel.

Bekanntmachung. Nach der von dem frühern Stud. Theol., jetzigen Stud. Med. Herrn **Eduard Johann Paul Zimmermann** aus Homburg erstatteten Anzeige hat derselbe seine mit Nr. 368/986 bezeichnete Legitimationskarte verloren. Zu Verhütung Mißbrauchs wird solches hiermit bekannt gemacht und der Finder veranlaßt, solthane Karte in der Expedition des unterzeichneten Gerichts abzugeben.

Leipzig, den 15. November 1843.

Das Universitätsgericht das.

Bekanntmachung.

Die nachstehend signalisirte Frauensperson, welche sich wegen Diebstahls bei uns in Haft und Untersuchung befindet, soll im Laufe der diesjährigen Michaelismesse, wahrscheinlich im Anfange der ersten Messwoche, in einer hiesigen Kellerwirthschaft, wo sie ein Glas Bier getrunken, neue Waaren niedergelegt haben. Da diese Waaren allem Vermuthen nach gestohlen sind, so fordern wir unter Verwarnung vor